

Charmanter geht niemand Beethoven

Showtalent David Garrett in Laeishalle

Mit seiner Neigung zur Selbstironie, dem zum Zopf gebundenen langen Haar und dem silbernen Totenkopfkettchen um den Hals wirkt der Geiger David Garrett schon ein bisschen wie der Piratenkapitän Jack Sparrow der Klassikszene. Eine Menge Seemannsgarn wusste er bei seinem Musikhallenkonzert mit der Russischen Nationalphilharmonie unter Vladimir Spivakovs Leitung am Dienstag zu erzählen. So behauptet er, die Anekdote, nach der er einst kurz vor einem Konzert einen Pickel in Ermangelung von Make-up mit Senf abgetönt habe, sei Nonsens. Garrett aber ist nun mal auch Showtalent. Selbst bei Beethovens herausforderndem Violinkonzert vergisst er nicht, zu lächeln, und beseelt jede Note charmant. Nichts wirkt übertrieben in seinem Spiel, nichts erzwungen. Garrett sagt, dass er das Spontane und Unvorhersehbare jedes Live-Auftritts in vollen Zügen genieße.

Die Bühnendekoration mit acht Straßenlaternen à la Lili Marleen war dem ersten Teil des Abends geschuldet, mit Stücken Fritz Kreislers und vielen Salonmusikschmankerln. Aber auch, wenn Liebesleid und -freud bei Kreisler mal schnulzig zu werden drohten, wahrten Garrett und die Russische Nationalphilharmonie die Contenance. Ununterbrochen wandte sich der Publikumsliebling dem Orchester zu, weil er das diffizile Zusammenspiel seiner Bearbeitungen wie Kammermusik betrachtet und den direkten Kontakt sucht. Sonor klang die Tiefe in der Paganini-Variation Nr. 18 und elegant die brillante Technik in Kreislers Corelli-Variationen und dem Larghetto über ein Thema von Carl Maria von Weber. Garrett weiß, über welche Fähigkeiten er verfügt. Sein zweites Standbein in der Rockmusik hat ihm als Klassikgeiger im Gegensatz zu Nigel Kennedy jedenfalls nicht geschadet. *hpe*